

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Nutrientes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 132.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 8. Juni 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile 10 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Liebe und unliebe Besuche.)

Im Zoologischen Garten zu Berlin steht, in Zivil, ein entzückter Naturfreund: König Ferdinand von Bulgarien. Der „offizielle“ Teil seines Besuchs, in großer Uniform, galt dem Neuen Palais in Potsdam. Nun ist der König wieder Mensch. Er, der trotz dem besten Konterwarter Vogelbälge zu präparieren versteht, erfreut sich an den gefiederten Bewohnern des Zoo; dann besucht er allerlei Maschinenfabriken und steht auch dort als geniekender Kenner zwischen den stampfenden Bleuelstangen. Alles das macht den Bulgarenkönig den Deutschen sympatisch. Der bulgarische Herrscher aus deutschem Blut mit französischer Beimischung ist ein geistig reger Tatmensch und ist in Deutschland wirklich willkommen.

Gewöhnlich sieht man den Geldbriefträger lieber als den Gerichtsvollzieher, aber das Kautionsangebot der Londoner Transportarbeiter stellt es dem Schiedsamt ausdrücklich anheim, der Gewerkschaft den Gerichtsvollzieher auf die Bude zu schicken, falls sie den Tarifvertrag nicht halten sollte. Mit besonderer Bitterkeit würde man aber natürlich dem Unternehmerverbande diesen amtlichen Besuch gönnen; auch dieser Verband soll Kautions stellen. Nebenfalls wird es angenehmeres Bistchen geben als den des Vorstehenden des Schiedsamtes, der bei Halbierung der Stimme von sich aus zu entscheiden hat, wer bleichen soll. Zum mindesten von einer Seite bekommt er dann eine Kaugummistücke, wenn nichts Schlimmeres, und auch die gehört nicht zu den größten Annehmlichkeiten des Daseins.

Die Franzosen benehmen sich entzückend, wenn sie Damenbesuch haben. Die Königin Wilhelmine von Holland ist bei ihrem Barfussbesuche mit Liebeswürdigkeiten überschüttet worden. Selbstverständlich mußte sie auch, wie jeder männliche Regent, eine militärische Schauvorstellung mitmachen, und zwar ein Schießen der Feldartillerie. Damit aber ihre weißen Schuhen vom Staube des Truppenübungsplatzes nicht litten, wurden ihr bei jedem Schritte Kissen von Geldkanonen untergelegt, hinter ihr wieder aufgehoben und von laufenden Mannschaften wieder vorgebracht, die sich dabei natürlich jedesmal vor ihr verbeugen mußte. Diese und ähnliche „führernde“ Bartheiten mußte die Königin natürlich mit einer doppelt unterstrichenen Liebenswürdigkeit beantworten, und so sagte sie denn, sie sei stolz auf das französische Blut in ihren Adern. Der deutsche Prinzgemahl neben ihr wird dazu kein besonders entzücktes Gesicht gemacht haben, ebenso wenig ihre deutsche Mutter und ihre familiären deutschen Vorfahren bis zu Wilhelm dem Schweigensamen von Nassau-Dröben, dem 1568 unter einer alten Linde zu Dillenburg im Westermald, die heute noch verwirrt dort steht, die Holländer die Königskrone überbrachten. Königin Wilhelmine hat genau so viel französisches Blut wie Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen. Es ist dies das winzige Tröpfchen Blut vom Admiral Colligny, den die Pariser in der Bartholomäusnacht ermordeten.

Seine erste Europareise und zwar gleich nach Paris hat der Sultan Mulan Hafid angetreten; er ist auf dem Wege von Fez nach Rabat. Der gleiche Weg führte zur Entthronung seines Bruders Abdul Afis. Aber Mulan will ja nichts anderes. Er hat das Sultansein satt, wenn — andere regieren; da will er sich lieber als vornehmer Besuch in Paris angucken lassen, ein Schauspiel für den Böbel, wie gefangene Germanen einst im römischen Triumphzug. Schon mancher Entthronte ist diesen Weg gegangen. Könige und Königinnen von Madagaskar und Tahiti, von Dahomey und Kambodscha. Das Benfionieren ebendieser Herrscher verstehen die Franzosen aus dem fi, und trotz ihrer findenden Volkszahl vergrößert sich ihr Kolonialreich alljährlich in ganz immensem Umfang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Soeben ist in Weimar der Deutsche Bund zur Befämpfung der Frauenemanzipation gegründet worden, da die deutsche Frauenbewegung eine Bahn eingeschlagen hat, auf der sie dahin gelangen muß, die Grundfesten unseres arg bedrohten Staatswesens noch mehr zu erschüttern. In dem Programm der neuen Vereinigung ist gesagt, daß die schematische Gleichstellung von Mann und Frau beibehalten werden soll. Die Politisierung der Frau soll verhindert werden. Aktives und passives Wahlrecht für Bundes-, Gemeinde- und Kirchenvertretung sollen dem Mann vorbehalten bleiben, ebenso Staatsverwaltung, geistliche und richterliche Ämter. Die Gemeinschafts-erziehung (Koedukation) ist zu verwerfen, alle Bestrebungen, die Ehe zu lockern, die Familie zu schädigen, die Begriffe von Sittlichkeit und Ehre zu verwirren, sind zu bekämpfen. — Da sich sofort eine sehr große Zahl Mitglieder des neuen Bundes meldeten und fortgesetzt weitere Anmeldungen erfolgen, darf man annehmen, daß er einem Bedürfnis entspricht. Politische oder konfessionelle Tendenzen sind ausgeschlossen.

Der König von Sachsen hat infolge Scheuwerdens seines Pferdes auf dem Truppenübungsplatz Zeithain gelegentlich der Besichtigung der 24. Kavallerie-Brigade eine Zerrung der Muskulatur des rechten Oberschenkels erlitten. Die Besichtigung war nahezu beendet, als plötzlich beim Galoppieren das Pferd des Königs seitwärts sprang, wahrscheinlich durch die blitzenden Panzer der Kavallerie verursacht. Hierbei glitt der König vom Pferde und schlug mit dem rechten Bein hart auf. Die Umgebung hob den König auf, und der anwesende Generalarzt stellte fest, daß ein Bluterguß in den rechten Oberschenkel infolge einer Muskelzerrung erfolgt war. Der König wurde im Automobil nach der königlichen Villa Bachwitz gebracht. Das Allgemeinbefinden ist gut; die Heilung dürfte in etwa acht Tagen vollendet sein.

Infolge ministerieller Bestimmungen werden gegenwärtig die Ortspolizeibehörden in Preußen erneut angewiesen, von allen in ihrem Geschäftsbezirk vorkommenden erheblichen Unglücksfällen und anderen ungewöhnlichen Ereignissen sofort ohne den mindesten Zeitverlust dem betreffenden Ressortminister unmittelbar Bericht zu erstatten. Eine Abschrift mit dem Vermerk, daß direkte Berichtserstattung an den Minister stattgefunden hat, ist durch Vermittlung der Landratsämter den Regierungspräsidenten einzureichen. In Frage kommen größere Feuersbrünste, Überschwemmungen, Raubfälle, Mordtaten, bedeutende und gewaltsame Diebstähle, schwere Sittlichkeitsverbrechen, namentlich an Schulkindern und Jugendlichen usw. Auch von allen interessanten Vorgängen auf dem Gebiete der Kommunalverwaltung ist Meldung zu machen.

Der preussische Kultusminister Trott zu Solz wird sich Ende nächster Woche nach der Provinz Posen begeben, um das dortige Schulwesen zu inspizieren. In der Hauptsache gilt der Besuch den Volksschulen, höheren Schulen kommen weniger in Betracht. Der Minister will sich persönlich von der Durchführung der neuesten Lehrmethoden und deren Erfolge überzeugen und sich auch über den Ausbau einzelner Schulen resp. vermehrter Bewilligung von Staatsmitteln hierfür ein Bild machen.

Frankreich.

Die Erklarung des kriegerischen Sinnes in Frankreich hat während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn der Senat darüber unterstellt wurde, wie sich im Falle eines Krieges die Regierungswerte in Frankreich gestalten würde. Die Verfassung von 1875 regelt diesen Punkt nicht. Kriegsminister Millerand erwiderte nur in allgemeinen Darlegungen. Es liege eine Reihe von Projekten vor, doch sei es unmöglich, Einzelheiten dieser Projekte anzugeben, aber alles werde dem einen Gedanken untergeordnet werden, Frankreich den Sieg um jeden Preis und mit allen Mitteln sicherzustellen. Deshalb werde der militärischen Autorität volle und uneingeschränkte Freiheit eingeräumt werden, und jede andere werde demgegenüber verschwinden. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, durch die die Erklärungen des Ministers gutgeheißen werden.

Türkei.

Von Mitrovica rückten acht Bataillone türkischer Truppen unter Hassan Bey gegen Ipek vor. Sie wurden von den Albanesen aus gedeckten Stellungen angegriffen. Das Feuer der Maschinengewehre trieb sie nach zweistündigem Kampfe. Als die Truppen darauf ungestüm gegen die Albanesen vordrangen, stoben diese unter Hinterlassung von dreißig Toten und unter Mitnahme einer großen Zahl Verwundeter nach allen Richtungen auseinander. Als später noch Hadji Vahha mit zehn Bataillonen in Ipek eintraf, fand er auf dem ganzen Wege keinen Albanesen mehr.

Aus In- und Ausland.

Mail, 7. Juni. In der letzten Sitzung der Schiffbau-technischen Gesellschaft sprach Kapitän zur See Richelsen über die Entleerung der Torpedowaffe und Maschinenbau- direktor Regenbogen über Dieselmotorenbau.

Wien, 7. Juni. In dem Befinden des erkrankten Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Freiherrn v. Erla ist eine leichte Besserung eingetreten. Der Kranke hat gestern das Bewußtsein wiedererlangt.

Ancona, 7. Juni. 196 Italiener, die aus der Türkei ausgewiesen wurden, kamen hier zu Schiff an und wurden mit großer Begeisterung von der Bevölkerung empfangen.

Strasburg, 7. Juni. Im Büttcher Industriegebiet streiken etwa 100 000 Arbeiter wegen des Ausfalls der Parlamentswahlen. Doch nimmt man an, daß der Streik nicht von langer Dauer sein wird.

London, 7. Juni. Das Diner des Bibliotheks-Komitees der Londoner City-Korporation gestaltete sich zu einem Abschiedsfest für den deutschen Botschafter Grafen Wernich. Der Lordmayor brachte das Wohl des scheidenden Botschafters aus, worauf dieser mit herzlichen Worten dankte.

Washington, 7. Juni. Hier sowohl wie in Norfolk sind den deutschen Marinegästen zu Ehren große Festlichkeiten arrangiert.

Mexiko, 7. Juni. Die Familie des ermordeten Deutschen Hugo Veel ist unverfehrt aus San Miguel gerettet worden. Sie befindet sich auf dem Wege nach Durango. Die mexikanische Regierung hat gegen die Revolutionäre wegen der Ermordung Veels eine Strafexpedition entsandt.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(15. Sitzung.)
Sa. Berlin, 7. Juni.
Nach Erledigung des Verfassungsantrages der Regierung begann das heute wieder tagende Haus die Beratung des Verfassungsantrages.

Graf Kanbau empfahl als Berichterstatter der Kommission die Annahme des Gesetzes. Graf Ballestrin dagegen bekämpfte das Gesetz, das ein Fortschreiten auf dem Wege der schädlichen bisherigen Politik bedeute. Er beklagte es, daß so wenig Katholiken in der Ostmark angesiedelt würden.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer sprach für die Vorlage. Er verteidigte seine frühere Stellungnahme im Abgeordnetenhaus und sagte, daß von einer Protestation der Ostmark nicht die Rede sein könne. Der Vize Graf Ederer sprach sich gegen das Gesetz aus, das in dem Fürsten Hofe einen warmen Befürworter fand.

Das Gesetz wurde schließlich en bloc angenommen. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen vertagt sich das Haus auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

(21. Sitzung.)
Sa. Berlin, 7. Juni.
Das heute wieder zusammengetretene Haus ermächtigte zunächst den Vizepräsidenten Dr. Krause, im Namen des Hauses dem erkrankten Präsidenten Herrn v. Erla ein Telegramm zu senden, in dem ihm baldige Wiederherstellung und Genesung gewünscht wird.

Dann trat das Haus in die Tagesordnung ein und nahm nach kurzer Debatte den Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Trier in zweiter und dritter Lesung an. Eine längere Debatte entspann sich bei der Beratung der Anträge betr. den Rotstand der Binnenschiffe, die seinerzeit abgelehnt worden war. Von den Rednern aller Parteien wurde die Notlage der Binnenschiffer anerkannt und schließliche Hilfe gefordert. Die Regierung meinte freilich, daß bei den Schilderungen der Notlage stark übertrieben worden sei, da kein Staat in Europa für diesen Beruf so viel getan habe wie gerade Preußen. Schließlich wurde der nationalliberale Antrag angenommen; der konservative war dadurch erledigt.

Nach Erledigung einiger Petitionen wird dann die Sitzung auf morgen vertagt.

Attentat gegen Tisza.

Die Stürmischen im ungarischen Abgeordnetenhaus erneuerten sich heute wieder. Die ausgewiesenen Abgeordneten waren vor Beginn der Sitzung in den Saal gedrungen und hatten ihre Plätze eingenommen. Sie wurden durch Polizisten entfernt, ohne daß diese Gewalt anwenden mußten. Nachdem Präsident Graf Tisza die Sitzung eröffnet hatte, erhob sich unter den Oppositionellen, die noch nicht ausgewiesen waren, der übliche Lärm.

Revolvergeschüsse im Parlament.

Der oppositionelle Abgeordnete Julius Kovacs rannte auf den Präsidenten zu, rief: „Noch ist eine Opposition vorhanden. Dieser Glende wird hier nicht kommandieren!“ Darauf schoß er aus einem Revolver drei Kugeln auf den Grafen Tisza, den Schriftführer Baron Rudnyansky und auf die Galerie ab, ohne jedoch jemanden zu treffen.

Kovacs' Selbstmordversuch.

Die erschrockenen Abgeordneten eilten auf ihn zu, um ihm die Waffe zu entreißen, aber ehe sie zugreifen konnten, schoß sich Kovacs zwei Kugeln in die Schläfe und brach zusammen. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Die Abgeordneten schrien den Journalisten zu: „Ihr habt ihn hineingelassen“. Die Journalisten bestritten dies energisch. Kovacs wurde in das Arztzimmer des Abgeordnetenhauses gebracht und dann in ein Sanatorium übergeführt, wo er im Todeskampfe liegt.

Die Sitzung geht weiter.

Präsident Tisza hatte sich bei den Schüssen erhoben, nahm aber bald darauf ruhig seinen Sitz wieder ein und sagte: „Da es sich um die Tat eines Wahnsinnigen handelt, der sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat, frage ich: Gehen wir darüber zur Tagesordnung über?“ Da nicht widersprochen wurde, setzte der Präsident seine Ausführungen fort.

Stimmung im Lande.

Die ausgeschlossenen Oppositionellen wirkten in der im Lande durchaus nicht als Märtyrer. Großes Interesse machte sich für ihr Verhalten nicht bemerkbar, und man konnte sagen, daß sie anhängen lächerlich zu wirken. Durch das Attentat und den Selbstmord des Abgeordneten Kovacs wird ja das Publikum für einige Stunden wieder mehr auf die Ereignisse im Parlament hingewiesen, aber von nachhaltiger Dauer wird wohl auch dies Ereignis nicht sein. Es herrscht überall vollständige Ruhe.

Von Washington zu Roosevelt.

New York, 6. Juni. In nächster Woche wird Roosevelt eine Verammlung der auf seiner Seite stehenden Delegierten in Chicago abhalten, um für seine Wahl Propaganda zu machen.

Es ist jetzt so gut wie sicher, daß der ehrgeizige Herr Roosevelt weit mehr Chancen als Taft hat, der Kandidat der republikanischen Partei für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten zu werden. Man darf sich also wohl den Dauerkampf, der von Anfang an gegen die Kandidatur

Roosevelt gemacht wurde — nämlich, daß es nicht angehe, daß ein und derselbe Mann dreimal zum Präsidenten gewählt werde — etwas näher ansehen.

Es muß zunächst festgestellt werden, daß für eine dreimalige Erwählung ein durch die Verfassung gegebener Hinderungsgrund nicht vorliegt. Als der amerikanische Kongress die Verfassung schuf, sollte die Dauer der Amtstätigkeit des Präsidenten auf sieben Jahre festgesetzt werden; es sollte jedoch kein Präsident ein zweites Mal gewählt werden dürfen. Im Laufe der Beratung setzte man aber die Dauer der Amtstätigkeit zuerst auf sechs, dann auf vier Jahre herab; von einem Verbot der Wiederwahl war nicht mehr die Rede. Die Verfassung enthält also in dieser Beziehung kein irgendwie geartetes Verbot. Im Jahre 1829 beauftragte der Präsident Jackson in einer Botschaft an den Kongress eine Abänderung der Verfassung im dem Sinne, daß die Dauer der Amtstätigkeit des Präsidenten auf sechs Jahre verlängert, eine Wiederwahl aber unterlagert werden sollte. Der Kongress gab dieser Anregung nicht statt. Die Einwendungen gegen eine dreimalige Wahl würden also höchstens einer Tradition entsprechen. Man führt diese Tradition gewöhnlich auf Washington zurück. Washington war zweimal Präsident der Republik der Vereinigten Staaten. Er lehnte eine dritte Kandidatur ab, ohne jedoch seinen Entschluß durch eine grundsätzliche Erklärung zu begründen. Nach Washington lehnte auch Jefferson eine dritte Kandidatur ab. Diese früheren Fälle führten zu der Meinung, daß man nicht dreimal Präsident der Staaten sein könne; aber einen Hinderungsgrund bilden sie, wie wir gesehen haben, nicht.

Endgültig befestigte sich die Tradition in der Volksmeinung anlässlich des Falles Grant. Der Feld des Bürgerkrieges wurde zweimal, 1868 und 1872, zum Präsidenten gewählt. Im Jahre 1876 überließ er den Platz dem Politiker Hayes, der sich verpflichtet hatte, sich nicht noch ein zweites Mal aufstellen zu lassen. Grants Freunde wollten ihren Mann im Jahre 1880 zum drittenmal präsentieren; über die traditionellen Hinderungsgründe ließen sie sich hinweg, indem sie erklärten, daß Washingtons Beispiel den Staatsmännern nur verbiete, dreimal hintereinander zu kandidieren. Während Hayes' Präsidentschaft „pflegte“ Grant seine Popularität, indem er (genau wie es jetzt Roosevelt getan hat) eine Reise um die Welt machte. Er wurde überall in Europa mit den größten Ehren empfangen, besuchte China und Japan und landete im Jahre 1879 in San Francisco. Unter beispiellosen Auszeichnungen zog er durch den amerikanischen Kontinent und kam, mit Lorbeeren reich beladen, zur rechten Zeit in Chicago an, um sich von den hier versammelten Republikanern zum Präsidentschaftskandidaten nominieren zu lassen. Es folgten erbitterte politische Kämpfe, wie sie die Republik noch nicht erlebt hatte. Coussing, der Grants Kandidatur verfocht, erweckte wahre Begeisterungstürme, als er an Grants Siege über die Heere des Südens erinnerte. Als es aber zur Abstimmung kam, machten die Gegner des Präsidentschaftskandidaten einen furchtbaren Lärm und schrien: „Kein dritter Termin!“ Grant erhielt 908 Stimmen, 72 weniger, als er hätte haben müssen, um nominiert zu werden. Der Kongress tagte eine ganze Woche und stimmte 35mal ab, ohne daß die erforderliche Stimmenzahl erreicht werden konnte. Bei der 36. Abstimmung wurde Garfield ernannt.

Das ist der große Präzedenzfall, den man jetzt gegen Roosevelt ins Feld führt. Einen Hinderungsgrund bildet er nicht, und das amerikanische Volk kann zu der Ansicht gelangen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse eine andere Entscheidung rechtfertigen.

Der Besuch des Bulgarenzars.

m. Berlin, 7. Juni.

Bei schönstem Wetter trafen mittels bulgarischen

Sonderzuges heute mittag kurz vor 12 Uhr auf dem Bahnhofe Wildpark der König und die Königin der Bulgaren, der Kronprinz, Prinzessin, Ministerpräsident Gischow und das Gefolge ein. Auf dem Bahnsteig waren zur Begrüßung erschienen: Der Kaiser, die Kronprinzessin als Vertreterin der Kaiserin, der Reichsfürst, Staatssekretär v. Rüdern-Wächter und andere Würdenträger. Beim Einlaufen des Zuges spielte die Musik die bulgarische Hymne. Nach einer sehr herzlichen Begrüßung, bei der die Monarchen einander wiederholt umarmten und küßten, und nachdem der Kaiser die Königin mit Handschlag begrüßt hatte, erfolgte die Vorstellung der Prinzen und Prinzessinnen, der Umgebungen und Gefolge. Von einer Eskorte des Leib-Garde-Regiments begleitet und von Hochrufen begrüßt, führten die Majestäten nach dem Neuen Palais. Die Wohnung der bulgarischen Herrschaften ist in den Kottentammern des Neuen Palais. Nachmittags gegen 3 Uhr trafen der Kaiser und der König von Bulgarien auf der Rennbahn im Grunewald ein und wohnten dem Rennen bei.

Auszeichnungen.

Eine große Reihe von Ordensauszeichnungen ist erfolgt: Der Kaiser verlieh dem König die Kette zum Schwarzen Adlerorden, der Königin den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14, dem Prinzen Karl den Schwarzen Adlerorden. (Kronprinz Boris besitzt den Orden schon.) Der Kaiser hat ferner dem König der Bulgaren zum Chef des 4. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 ernannt und dem Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Gischow das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem kaiserlichen bulgarischen Gesandten Gischow den Kronenorden erster Klasse, dem Generaladjutanten Marlow den Roten Adlerorden erster Klasse und dem Chef des bulgarischen Eisenbahnwesens Morchow den Roten Adlerorden zweiter Klasse verliehen.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Zurückgewiesene italienische Leichtfertigkeiten.

Berlin, 7. Juni. Halbamtlich tritt heute die „Nordd. Allg. Stg.“ den italienischen Ausstellungen über mangelhaften Schutz der Stallener in der Türkei durch die deutschen Behörden entgegen. Der Abgeordnete Barzilai hatte sich in der italienischen Kammer zum Sprachrohr dieser Verächtlungen gemacht. Dazu bemerkt das offizielle Blatt: „Amtliche Feststellungen haben, wie zu erwarten war, ergeben, daß diese Geschichten in der leichtfertigen Weise in die Welt geleitet worden sind und daß ihnen keinerlei Tatsachen zugrunde liegen.“

Landesberg soll's nicht wieder tun.

Magdeburg, 7. Juni. In einer sozialdemokratischen Wählerversammlung ging man letzte Nacht dem hiesigen Reichstagsabgeordneten, dem Sozialdemokraten Landesberg, scharf zu Leibe. Er hat bekanntlich bei einem Kaiserhoch den Reichstagsaal nicht verlassen. Landesberg wies die deshalb erhobenen Vorwürfe energisch zurück. Was er getan, sei würdiger als das, was die Reichstagsfraktion durch ihr Dinauslaufen aus dem Sitzungssaal getan habe. Er bleibe trotzdem Sozialdemokrat und Republikaner. Die Meinung der Versammlung blieb geteilt. Landesberg fand ebenfalls Beifall wie seine Gegner, so daß das beabsichtigte Mißtrauensvotum nicht zustande kam, obwohl der Vorsitzende das Verhören Landesbergs bedauerte. Das Ende des Streites wird wahrscheinlich sein, daß man dem widerwilligen Abgeordneten den „freundlichen Rat“ gibt, es nicht wieder zu tun, von weiteren Zwangsmahregeln aber absteht.

Russisch-englisch-französische Freundschaften.

Petersburg, 7. Juni. Ende des Sommers wird der König von England eine Begegnung mit dem Zaren in den finnischen Schären haben. So erzählt man sich ausen-

landschaft mit geheimnisvollem Augenwinkern in bleichen Diplomatenfreien. Und dann spricht man von einem bevorstehenden englisch-französischen Bündnis besonderer Art, hofft dabei allerlei von der Monarchenbegegnung — alles zu „friedlichen Zwecken“. Wer wollte daran zweifeln?

Roosevelt verliert Boden.

Chicago, 7. Juni. Der Nationalkongress, der den am 17. Juni zusammentretenden republikanischen Nationalkongress vorbereiten sollte, wurde heute eröffnet. Die ersten Abstimmungen waren ungünstig für Roosevelt, so daß sich die Aussichten Lafts für die Präsidentschaftswahl nicht besserten. Es gilt als sicher, daß der Ausschuss alle „bekehrten“ Delegationsmandate der Rooseveltpartei für ungültig erklären und Laft aussprechen wird. Die Anzahl der bisher für Laft stimmenden Delegaten zum Nationalkongress beträgt 492, während für Roosevelt 464 Delegierte gewählt sind. Als Präsident des Kongresses wird wahrscheinlich ein Anhänger Lafts gewählt, der ehemalige Staatssekretär Root. Roosevelts Einfluß wurde zurückgewiesen.

Studentenrüpeln wider Carnegie.

Aberdeen, 7. Juni. Als heute der von der hiesigen schottischen Universität unlängst zum Ehren doktor gewählte Millard Carnegie seine Antrittsrede halten wollte, wurde er von den Studenten in so rüpelhafter Weise empfangen, wie man es von Angehörigen einer Akademie, die Carnegie so viel zu verdanken hat, sicher nicht erwartet hat. Er sprach vor allem gegen das Rauchen und sagte auch sonst mangelhaft, daß nicht jedermanns Beifall finden wird, aber deshalb hatten die Studenten nicht nötig, sich folgendermaßen aufzuführen: Sie zerklühten nicht weniger als 120 Stühle und bombardierten einander mit den Trümmern. Kanonenschläge und andere Feuerwerke wurden entzündet und Kindertrompeten geblasen, bis der Millard die Redebühne räumte. Professor Spouter schlug nun vor, daß Mr. Carnegie der Dank der Universität ausgedrückt werde, aber die Studenten wollten nichts davon wissen.

Streik der Rechtsanwälte.

Mailand, 7. Juni. Die hiesigen Rechtsanwälte und Gerichtsprokuratoren wollen in den Ausstand treten. So hat der Vorstand des Anwaltskollegiums heute beschlossen. Die Arbeitsniederlegung soll am 11. Juni beginnen. Ein Rechtsanwaltsausstand — das ist jedenfalls eine neue und originelle Bereicherung der Streikstatistik. Die Herren wollen mit ihrem Vorgehen gegen die ungenügende Richterszahl und die mangelhaften Gerichtshotels demonstrieren.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. und 10. Juni.

Sonnenaufgang 3^h (3^h) | Mondaufgang 1^h (1^h)
Sonnennuntergang 8^h (8^h) | Monduntergang 1^h (2^h)
9. Juni 1672 Jar Peter der Große in Moskau geb. — 1810 Komponist Otto Nicolai in Königsberg i. Pr. geb. — 1843 Schriftstellerin Verto v. Sautner in Prag geb. — 1849 Schriftsteller Karl Lanera in Landshut geb. — 1870 Englischer Dichter Charles Dickens in Gadshill Place gest.
10. Juni 1190 Kaiser Friedrich I. Barbarossa in Kalatados in Kilikien ertrunken. — 1836 Französischer Physiker André Ampère in Marseille gest. — 1843 Komponist Heinrich v. Herzogenberg in Prag geb. — 1846 Französischer Maler Benjamin Constant in Paris geb. — 1876 Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar in Weimar geb. — 1904 Schriftsteller Karl Weidbrecht in Stuttgart gest. — 1911 Dichter Adolf Hilbrandt in Rostock gest.

O Gereimte Zeitbilder. (Dichters Meerfahrt.) Ach, ich mußte Tränen weinen, — denn mein Hirn war öd und leer, — und ich hatte leider keinen — Stoff für eine Dichtung mehr. — Längst belungen waren Wetter, — Lenzes Duft und Winters Schnee, — Wald und Wiesen, Bäume, Blätter, — nur das eine nicht: die See. — Darum hab' ich auf die chöne — Nordsee mit mich begeben; denn die echten Meereschöne — fingen nur, was sie erleben. — An dem späten Bleistift fauend — sah ich sinnend auf dem Deck, — träumerisch ins Weite schauend — zu der Dichtung hohem Zweck. — Und ich sang von Sturmeswintern, — von dem wilden Tanz der Wogen, — von den schwarzen Wolkenmauern, —

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

(Nachdruck verboten.)

Einige Tage später ließ der Präsident Falkenhain zu sich bitten, der ihm außerordentlich sympathisch war. Daß sein Kind eine tiefe Neigung zu ihm hegte, war ihm nicht zweifelhaft geblieben, und allem Anschein nach hatte der junge Assessor eine große Karriere vor sich.

Falkenhain, der Marie nicht wieder gesehen hatte, empfing diese Einladung sehr betroffen und ging mit klopfendem Herzen zu Manrod.

Dieser empfing ihn gütig. „Wir wollen als ehrliche Männer mit einander reden. Sie bewerben sich um die Gunst meiner Tochter?“

Sehr bewegt antwortete Falkenhain: „Nein, Herr Präsident, das ist nicht der richtige Ausdruck. Ich hege eine tiefe, innige Zuneigung zu Fräulein von Manrod, eine Zuneigung, die nur mit meinem Leben erlöschen wird. Aber ich habe nicht einen Augenblick vergessen, daß ich der mittellose Assessor von Falkenhain bin, der einem Fräulein von Manrod kein ihrer Stellung im Leben würdiges Los bieten kann.“

„Sie haben ihr nie von Liebe gesprochen?“

„Wie würde ich, Herr Präsident?“

„Glauben Sie denn, daß meine Tochter Sie liebt?“

Mit leuchtenden Augen sagte er: „Ja, das glaube ich.“

„Um, Marie ist mein einziges Kind, und ich wünsche, sie glücklich zu sehen. Daß Sie nicht bemittelt sind, ist gleichgültig. Sie sind von gutem Adel und ein echter Cavalier. — Leben Ihre Eltern noch?“

„Meine Mutter starb sehr früh, mein Vater ist einer Ihrer Subalternen, Herr Präsident, der Hilfsregistrator Weber.“

„Wie? Was ist das?“ fragte sehr verblüfft der Präsident. Und nun erzählte Falkenhain vom Lose seines verarmten Großvaters, dem grenzenlosen Opfermut seines Vaters und seiner Tante, um in ihm den alten Namen Falkenhain wieder zu Ehren zu bringen.

Stannend, gerührt, lauschte der Präsident diesen Mitteilungen. Endlich sagte er: „Und der Regierungsassessor von Falkenhain schämt sich des Subalternbeamten?“

„Herr Präsident, ich bin so stolz auf meinen Alten, wie nur je ein Sohn auf seinen Vater gewesen ist, er besitzt alle ritterlichen Eigenschaften unseres Geschlechtes im höchsten Grade. Nur sein strenger Befehl, er fürchtete meiner Stellung zu schaden, hat mich verhindert, mich offen zu ihm zu befehlen.“

Der Präsident, was auch seine Schwäche sonst sein mochte, war eine vornehme, durchaus edle Natur. Er reichte Falkenhain die Hand. „Nichts, lieber Falkenhain, hat Sie mir so wert gemacht, als diese Worte. Ja, auf den Alten müssen Sie auch stolz sein.“

„Um nun wieder auf Ihre Bewerbung um Marie von Manrod, entschuldigen Sie, daß ich den Ausdruck beibehalte, zurückzukommen, ich würde das an Ihrer Stelle doch wagen. Wenn das Mädchen Sie annimmt — der Vater hat nichts dagegen.“

Ein Freundschafter überließ den jungen Mann. „Wie glücklich mich das macht — vermag ich nicht zu sagen.“ Die Augen wurden ihm feucht.

„Ja, immer vorausgesetzt, daß Marie Sie nimmt. Kommen Sie, wir wollen sie gleich fragen.“

Er führte den Freundschaftern zu der Wohnung seiner Tochter.

Marie erschrak nicht wenig, als ihr Vater und Falkenhain angemeldet wurden, und stand in halb ängstlicher, halb hoffnungsvoller lebenswürdiger Verwirrung da, als beide eintraten.

„Herr von Falkenhain kommt, um Dich zu fragen, liebes Kind, ob Du Oberpräsidentin werden willst.“

Sie sagte ganz konsterniert: „Nein, gewiß nicht.“

„Na, na, man fängt als Regierungsassessor an, wenn man einmal Oberpräsident oder Präsident werden will, würde Dir dann einweilen ein Regierungsassessor genügen?“

„Ah!“ Es war ein leiser, kaum gehauchter Laut, aber das Glück einer jungen Menschenseele tönte darin wider.

Daß ihre Gesichtsfarbe sich vertiefte, war natürlich.

„Nun sprechen Sie doch auch einmal ein Wort, warum soll ich denn allein reden?“

Falkenhain ging auf Fräulein von Manrod zu, nahm ihre Hand und fragte mit bebender Stimme: „Darf ich Hand und Herz für dieses Leben mir erbitten?“

Ganz leise sagte sie: „Ja.“

Glückliche Menschen!

Als der Präsident mit Falkenhain hinausging, sagte er: „Ich werde Ihrem Vater und Ihrer Tante einen Besuch machen.“

„Dus Sie das nicht es würde ihn nur unglücklich machen. Als Subalternbeamter Weber neben seinem Sohn zu stehen. Mein lieber Alter ist zufrieden, im Schatten zu weilen, wenn er mich nur in der Sonne sieht.“

„Nun, ich werde seine Bekanntschaft schon machen und mich mit ihm verständigen.“

Als Falkenhain auf der Straße war, begegnete ihm Zahrbusch mit sehr vergnügtem Gesicht.

„Sie scheinen ja ungewöhnlich gut aufgelegt zu sein, Herr Kollege?“

„Golgathamor, lieber Freund, — das Netz schlug zu, — sie hat mich.“

Falkenhain gratulierte dem besiegten Dagelstolzen und, wie es schien, sehr glücklichen Brautpaar. Dann ließ er zu seinem Vater.

„Nanu, nanu, was gibt's denn?“

„Ach — Perseus, Herkulesvater — ich werde Fräulein von Manrod heiraten, wenn Ihr nichts dagegen habt?“

Weber erschrak, wurde bleich und sagte rauh: „Geht nicht — die Tochter meiner Frau laßt Du nicht heiraten.“

„Sie ist ja gar nicht ihre Tochter.“

Ein Stein fiel den alten Leuten vom Herzen, die bis jetzt der Meinung waren, daß Fräulein von Manrod die Tochter der Präsidentin sei.

Nun war die Freude groß.

Frau von Manrod hatte in kühlen Worten von Paris aus ihre Einwilligung zu der Ehe erteilt.

Sie war sehr unglücklich, denn ihr Alfs, den man in Paris recht gut kannte, war nach Tonkin kommandiert worden. Die Hochzeit Falkenhains und Mariens fand still auf dem Stammtisch der Manrods statt.

Weber und Frau Steinmüller waren zugegen, verehrt von Marie von Manrod.

Herr von Manrod reiste nach der Hochzeit nach Paris zu seiner Frau. Aber er vermochte ihre Lebenslust nicht wieder zu erwecken, sie war für immer dahin. Nach Deutschland wollte sie unter keinen Umständen mehr zurückkehren; so quittierte er den Staatsdienst und nahm seinen Aufenthalt in Paris.

Als bald darauf Alfs de Fleury in Tonkin am Fieber starb, wurde seine Mutter tiefstimmig und mußte einer Heilanstalt übergeben werden, in der sie nach kurzer Zeit verschied.

Auch Weber war aus dem Dienst getreten, hatte die Erlaubnis erhalten, den ihm angestammten Namen wieder annehmen zu dürfen, und wohnte auf dem Lande unweit der Manrodschen Güter mit seiner Schwester. Der alte Freund Weber, der mit unerschütterlicher Verehrung zu Frau Steinmüller emporklickte, war häufig gern gesehener Gast bei ihnen.

Der Präsident, der seine Frau aufrichtig bedauerte, lebte fortan bei seinen unendlich glücklichen Kindern, oder auf dem Lande in der Nähe seines Freundes, des ehemaligen Reichsmeisters und Hilfsregistrator Weber, und Frau Steinmüllers an denen er viel Gefallen gefunden hatte.

Das Andenken seiner Frau hielt er in Ehren, und er hat er erfahren, wer ihr erster Gatte war. Auch Rudolfs Ruhe wurde nicht durch Aufstellung der Vergangenheit gestört.

Ende.

Die den Himmel überzogen. — Wäbham bracht ich zu Papier — all die herrlichen Gedanken. — da entfiel der Bleistift mir. — und ich selbst begann zu schwanken. — War es meine Poesie. — die die Wellen so erregte? — Nur, ich merkte wundernd, wie — trunken sich das Schiff bewegte. — Aber ich ergab mich nicht. — tapfer blieb ich auf dem Decke. — schreibend an dem Seegebüsch. — plötzlich flog ich in die See. — Mich erfasst ein tiefes Web — und ein Würgen und ein Stechen. — und das Viedlein von der See — mußt ich leider unter . . . brechen.

Das 30. Mittelhessische Kreisturnfest, das auch von den Turnvereinen unserer Gegend zahlreich besucht wird, findet bekanntlich in den Tagen vom 3.—7. August in der unterhessischen Stadt Kassel statt. Wie uns von dort geschrieben wird, ist die Bürgererschaft bereits eifrig mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt. Ein herrlich am Ufer des Maines gelegener Festplatz, angefüllt mit dem imposanten Schloß, wird die Gebäulichkeiten für das Fest aufnehmen. Umsonstreich Turn- und Spielplätze werden genügende Gelegenheit bieten, zu zeigen, was in unserem Mittelkreise geleistet wird und auf der Bühne der massiv errichteten Festhalle werden turnerische Vorführungen aller Art mannigfache Abwechslung bringen. Der Festzug wird unter freudiger Beteiligung aller Jünglinge und Vereine in bunter Abwechslung Gruppen und Wagen aufweisen und erste Militärmusiken Bayerns werden im Zuge mitmarschieren. So ist die schöne Gartenstadt gerüstet, ihre Gäste zu empfangen und ihre Bürgererschaft wird unseren Turnern frohe Tage und ein echt turnerisches Fest bereiten.

Hagenburg, 8. Juni. An den Tagen der Generalmusterung, die am 19., 20. und 21. Juni in Marienberg stattfand, wird auf der Eisenbahnstrecke Erbach—Marienberg ein Sonderzug verkehren, der Anschluß an den morgens 8,12 Uhr in Erbach von Altkirchen-Hagenburg eintreffenden Personenzug hat. Dieser Sonderzug fährt von Erbach 8,15 Uhr ab und trifft in Marienberg um 8,30 Uhr ein. (Siehe die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer.)

§ Rgl. Schöffengericht Hagenburg. (Sitzung vom 5. Juni 1912.) Wegen Tierquälerei, Beamteneleidigung und Widerstand hatte sich der Fuhrmann Jakob H. von Selters zu verantworten. Von der Anklage der Tierquälerei erzielte H. Freisprechung, wegen Widerstandsleistung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 50 Mk. und Kostentragung. Wegen Beleidigung des Gendarmeriehauptmanns Schütz in Altkirchen wurde H. zu einer Geldstrafe von 10 Mk. kostenpflichtig verurteilt und dem Beleidigten Publikationsbefugnis des Urteils zugesprochen. — Wegen Körperverletzung erhielt der Schlosser Ludwig Schl. von Limbach eine Geldstrafe von 3 Mk. sowie Kostentragung zugesprochen.

Erbach, 7. Juni. Am vergangenen Mittwoch fand hier in der Hagenburg Wirtschaft die übliche Vierteljahrsversammlung der Hebammen des Oberhessischen Kreises statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Neuwahl einer 1. Vorsitzenden, 2. Vortrag des Kreisarztes Dr. Ried über Säuglingspflege und 3. Bericht über die Tätigkeit der Hebammen. Zu Punkt 1. befaßte sich der von fast allen Hebammen besuchte Versammlung, der bisherigen 1. Vorsitzenden Frau Simon, Marienberg, ihr Vertrauen auszusprechen und sie zu ersuchen, ihr Amt zu behalten. In dem darauf folgenden Vortrag sprach Herr Kreisarzt Dr. Ried die hauptsächlichsten Säuglingskrankheiten, ihre wichtigsten Bekämpfungsmittel und gab schließlich einen Überblick über die den Hebammen bei der Säuglingspflege und Säuglingsfürsorge zufallenden Aufgaben. Zu Punkt 3. wurden verschiedene Anfragen gestellt und Wünsche geäußert. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden bei Kaffee und Kuchen noch viele Berufsfragen erörtert. Alle Teilnehmerinnen waren darüber einig, daß die Vierteljahrsversammlungen geeignet sind, die Hebammen des Kreises auch persönlich näher zu bringen, und ein wichtiges Mittel darstellen, die Berufsfreundschaft der Hebammen zu heben.

Altkirchen, 7. Juni. Der Kreis Altkirchen hat das Gesellschaftskapital von 2,5 Mill. Mark zur Verteilung an die Ueberlandzentrale bei der eigenen Kreisparlamente geliehen, bei einem Zins- und Tilgungssatz von 5,5 Prozent. Die Lichtversorgung soll bis zum Herbst 1912 vor sich gehen, bezw. ihren Anfang nehmen. Der elektrische Strom wird zunächst bis Vöhrdorf geleitet, wo er sich teilt und ein Arm nach Daaden geht zur Versorgung der umliegenden Ortschaften. Der zweite Arm geht nach Altkirchen, um dann weiter in den Kreis Neuwied geführt zu werden. Mit dem 1. April 1913 tritt eine allgemeine Ermäßigung ein im Preise für die Angehörigen. Das Projekt mit der Nistertalperre besteht ebenfalls noch; die Gesellschaft, die bis jetzt das Projekt verfolgt und für Vorarbeiten bereits 60000 Mk. verausgabt hatte, überließ ihre Pläne der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin. Diese plant größere Anlagen auf dem Westerwalde, u. a. die Anlage eines Braunkohlenbergwerkes sowie auch die eines elektrischen Werkes für verschiedene Kreise in Nassau.

Limburg, 7. Juni. Der an dem Mord des Peter Weimer von der Schultzeisenmühle bei Eisenbach mitverdächtige Arbeiter Heinrich Karst hat sich gestern im Nachhinein zu Eisenbach entleibt, indem er sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt. Die Schwester des ermordeten Weimer, die sich in letzter Zeit auswärts aufhielt und die fernerzeit das Eisenrohr zur Bombe für Karst besorgt hat, ist nun auch verhaftet worden.

Die 7. Juni. Die hiesigen Landeshaber haben beschlossen, an den Reichstag eine Eingabe zu richten, in der auf die Schäden hingewiesen wird, die dem Kaufmann an Kleinern Plätzen durch den neuen Gesetz-

entwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bei seiner Verwirklichung entstehen würden. In der Eingabe wird gebeten, daß die Verkaufszeit an Sonntagen wie bisher bestehen bleiben möge.

Wiesbaden, 6. Juni. Frau Maria Stroof †. Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden hat einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den am 4. d. M. in Frankfurt a. M. erfolgten Heimgang der Frau Maria Stroof, geb. Schopper. Die Entschlafene hatte im Jahre 1897 den Vaterländischen Frauenverein in Griesheim mit 117 Mitgliederin ins Leben gerufen und 15 Jahre lang als Vorsitzende geleitet, auch dann noch, als vor einigen Jahren Herr Dr. ing. Stroof mit seiner Familie nach Frankfurt übergesiedelt war. Seit 10 Jahren gehörte Frau Stroof auch als tätiges Mitglied dem Vorstande des Bezirksverbandes an, dessen vaterländische und soziale Bestrebungen die Vereinigten mit warmem Herzen und mit offener Hand förderte und sich dadurch ein dankbares Gedenken sicherte.

Dogheim, 7. Juni. Großfeuer vernichtete heute Morgen zwei Scheunen und die Werkstätte des Wagnermeisters Krämer in der Römergasse nebst dem sehr wertvollen großen Holzlager. Nur das rasche Eingreifen der Wehr, die mit fünf Schlauchleitungen das Feuer bekämpfte, verhinderte die weitere Ausdehnung. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Neuwied, 7. Juni. (Schwurgericht.) Am Montag den 10. Juni beginnen bei dem hiesigen Landgericht die Verhandlungen der 1. Sitzungsperiode des Schwurgerichts unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Richter. Es kommen zur Verhandlung die Strafsachen: Montag a) gegen Ehefrau Katharina C. aus Rentershausen wegen Meineids, b) gegen das Hausmädchen Barbara K. aus Metternich, jetzt in Alzey bei Mainz, wegen Meineids; am Dienstag: gegen den Aushilfsbahnwärter Martin H. aus Biersdorf bei Daaden wegen unberechtigten Tragens von Waffen und Tötungsversuchs; am Mittwoch: gegen Katharina C. aus Rheinbrohl wegen Meineids; am Donnerstag: gegen die Ehefrau Nikolaus K. aus Hirschheim wegen Urkundenfälschung. Drei weitere Sachen sollen dem Vernehmen nach noch zur Verhandlung kommen.

Kurze Nachrichten.

Der Landrat des Kreises Altkirchen schätzt den Schaden, den das Hagelwetter am 15. Mai in Friedewald, Derschen und Rauben an den Roggenfeldern angerichtet hat, auf 30—35000 Mk. Er fordert zu Sammlungen auf, um die Geschädigten zu unterstützen. — In Kennersdorf verbrannte am Mittwoch morgen eine Frau beim Feueranmachen Petroleum. Die Kleider der Frau gingen Feuer, sodaß dieselbe innerhalb ganz kurzer Zeit vollständig in Flammen stand. Durch den aus dem Fenster aufsteigenden Qualm wurden die Passanten auf der Straße aufmerksam. Die Frau trug schwere Brandwunden davon. — Am 4. und 5. Juni fand in Altkirchen die Jahresfeier des Hauptvereins der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung für Hessen-Nassau unter großer Beteiligung statt. Der Ueberblick des Jahres mit 1250 Mk. wurde verteilt an zwei ausländische sowie an die inländischen Gemeinden Hattersheim, Nied, Schwanheim und Rombach. In den Unterstützungsplan für das Rechnungsjahr 1911/12 sind von der Gesamtvereinssumme von 25 100 Mk. ein Drittel (8300 Mk.), zur Abführung an den Zentralvorstand eingekalk. Ferner wurden die Unterstützungsbeiträge für die Diasporagemeinden des Regierungsbezirks festgestellt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Daaden in Aussicht genommen. — In Sossenheim verführte ein Mädchen eine Nähabel, die sich im Hals festsetzte und bisher nicht entfernt werden konnte. Die Unglückliche mußte schließlich dem Krankenhaus zu Hirsch heimgeführt werden. — In der hiesigen Badeanstalt in Ehrenfeld bei Köln ist am Donnerstag Nachmittag, als sich etwa 30 Personen, meist Knaben, im Schwimmbassin befanden, mit lauten Getöse die Betondecke eingestürzt, wobei ein 15jähriger Obersekundaner erschlagen, zwei weitere Schüler schwer und etwa sechs andere leicht verletzt worden sind.

Nah und fern.

Die erste deutsche Luftpostmarke wird vom 9. Juni ab für einige Tage im Großherzogtum Hessen und in Frankfurt a. M. in beschränkter Auflage anlässlich der Postartenwoche der Großherzogin von Hessen zur Ausgabe gelangen. Die von Prof. Kleusens entworfene Marke zeigt auf rotbraunem Grund als Symbol der Flugpost einen im Licht der aufgehenden Sonne über den Wolken schwebenden Phantasienvogel. Alle Luftpostarten müssen wenigstens einen Teil des Postweges durch die Luft zurücklegen (Postluftschiff, Schwaben, Flugzeuge). Der Stempel der Reichspost lautet: „Luftpost am Rhein und Main, Frankfurt oder Darmstadt usw. (folgt Datum)“. Die Flugpost befördert vom 9. Juni ab die offiziellen Karten, die in die Briefkästen der Reichspost zu werfen sind, überallhin.

Wieder ein Todessturz eines deutschen Fliegers. Der Hamburger Flieger Gottlieb Rost, der an den Freitag in Hamburg begonnenen Schaulagen teilnehmen wollte, unternahm auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei Hamburg einen Probeaufstieg auf seinem Gradeeindecker. Wdhlich stürzte er aus einer Höhe von 50 Meter ab, anscheinend weil Spanndrähte rissen und die Tragflächen zusammenbrachen. Der Flieger erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß er nach kurzer Zeit starb.

Deutsche Lawn-Tennis-Weltmeister. Bei dem in Paris ausgetragenen Kampfe um die Weltmeisterschaft im Lawn Tennis besiegten die vier Deutschen Froitzheim, Kleinschroth, Rahe und Kreuzer sämtliche englischen, französischen und sonstigen Konkurrenten, darunter den Sieger bei den olympischen Spielen in Stockholm Gebert. Die Schlussspiele um die Weltmeisterschaft finden daher unter den vier genannten Deutschen statt.

Raubmordversuch auf den Lehrmeister. Als der Bäckermeister Max Schulze in Dresden gegen 8 Uhr morgens seine Backstube betreten wollte, erhielt er von einem seiner Lehrlinge hinterücks einen heftigen Schlag auf den Kopf. Die Wunde des Stiebes wurde dadurch abgeschwächt, daß der Überfallene die Arme zur Abwehr vorhielt. Der Lehrling wurde verhaftet. Das Verhör mit ihm ergab, daß er zusammen mit einem zweiten Lehrling nach einem seit Wochen vorbereiteten Plane den Bäckermeister und seine Familie ermorden und mit dem er-

behaltenen Gelde nach Amerika fliehen wollte. Man hat auch ein Blatt gefunden, das die Auffahrt trug: „Benedictus Todesfall geschlossen“, das ausgehängt werden sollte, sobald der Anschlag gelungen war. Der Komplize des Verhafteten ist fluchtlos entwischt.

Abtragung einer alten Schuld. Eine unbekannt Dame hat von Berlin aus dem Magistrat in Meieritz 20 Mark zur Verteilung an die dort wohnenden Thierlingischen Erben zugewandt. In dem Begleitschreiben teilte die Absenderin mit, daß sie dem Schlossermeister Thierling in Meieritz noch 5 Taler schulde; mit Zins und Zinseszins schide sie daher jetzt, wo sie zu Geld gekommen sei, die obengenannte Summe für die Erben des wahrscheinlich inzwischen Verstorbenen. Die Vermutung, daß ihr Manniger nicht mehr am Leben sei, trifft schon seit 55 Jahren zu!

Deutsche Vermächtnisse des Minenmagnaten Werner. Die Gesamthinterlassenschaft des unlängst gestorbenen englischen Minenkönigs Sir Julius Werner wird auf 100 Millionen Mark angegeben. Davon kommen auch deutschen Wohltätigkeitsanstalten beträchtliche Summen zu. So erhält das deutsche Hospital zu Dalton in London 400 000 Mark und die Deutsche Wohltätige Gesellschaft in London 40 000 Mark.

Bunte Tages-Chronik.

Johannisbad, 7. Juni. Heute früh 6 Uhr 30 Minuten stieg Oberleutnant Vier auf seinem Mars-Eindecker in Leipzig auf und landete 8 Uhr 10 Minuten glatt auf dem hiesigen Flugplatz, von wo er zum Fluge Berlin—Wien mitstarten wird.

Königsberg i. Pr., 7. Juni. In den Neubau des Kruppelheims schlug der Blitz ein. Durch den Schlag wurde das Gerüst zertrümmert, drei Arbeiter stürzten ab. Sie erlitten sämtlich schwere Verletzungen.

Leipzig, 7. Juni. Die hiesige Elektrotechnische Ausstellung wird dauern bis zum 21. Juli.

London, 7. Juni. In der Vorstadt Batham wurde die wohlhabende 40jährige Carolina Graves von dem 28 Jahre alten Frank Jordan, mit dem sie zusammenlebte, erschlagen. Jordan wurde verhaftet und ist geständig.

Marseille, 7. Juni. Hier wurden an Bord des von China eingetroffenen Dampfers „Ville de la Giotat“ zwei verdächtige Krankheitsfälle festgestellt, die man für Pest hält.

Mailand, 7. Juni. Der bekannte Russtheaterregisseur Riccardo ist hier 72 Jahre alt gestorben. In seinem Verlage erschienen die italienischen Ausgaben der Werke Richard Wagners.

Urga, 7. Juni. Durch einen zweitägigen Schneesturm in Jengen-Ghana bei den Kirn sind massenweise Vieh- und Pferdeherden umgekommen. Die Mongolen schätzen den Verlust an Pferden auf über 20 000 Stück.

Explosion in einer Wiener Pulverfabrik.

17. Wien, 7. Juni.

In der in Möllersdorf bei Wiener Neustadt belegenen kaiserlichen Munitionsfabrik hat heute vormittag eine furchtbare Explosion stattgefunden. Ein ganzes Magazin ist vollständig in die Luft geflogen, wobei zahlreiche Soldaten getötet und viele andere Militär- und Zivilpersonen schwer verletzt wurden.

Das Magazin 48 der Fabrik ist ein einziger großer Trümmerhaufen. Die Explosion soll dadurch entstanden sein, daß ein größeres Quantum Pulver offen auf ein Militärrauto verladen wurde und dabei explodierte. Bis jetzt sind vierzehn Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden. Man fand noch andere Leichenteile und schätzte daraus, daß eine viel größere Anzahl von Opfern zu beklagen ist. Es handelt sich um eine Quantität von 200 000 Kilogramm Pulver, die in die Luft flog.

Außer den Toten zählt man bis jetzt über hundert Verwundete. Bei den Rettungsarbeiten wurde einem Artilleriehauptmann ein Arm weggerissen. Die Ursache der Explosion wird wohl nie vollständig aufgeklärt werden. Am die kritische Zeit befanden sich im Hofe des Munitionsdepots zwei militärische Kaskantomobile; von dem einen wurde Pulver abgeladen, auf das andere solches aufgeladen. Ob Unvorsichtigkeit oder Selbstentzündung vorliegt, weiß man nicht. Von anderer Seite ist über die Ursache das Gerücht verbreitet, daß sie in einem Konstruktionsfehler des Kaskantomobils läge. Man glaubt, daß Benzol aus dem Bergarbeiter ausgeflossen ist und sich entzündet haben könnte.

Ein Einjährig-Freiwilliger der Artillerie, der im Augenblick der Explosion am Werk 48 vorüberritt, wurde mit seinem Pferde etwa 100 Meter weit fortgeschleudert und blieb sofort tot liegen. An den Kaiser Franz Josef konnte an das Reichskriegsministerium wurde sofort Bericht erstattet, und eine militärische Kommission wurde an den Unglücksort gesandt.

Immer häßlich. „Robin so eilig, Herr Doktor!“ — Tierarzt: „Zum Mühlenthorbauer; da hat der Schimmel die Politik gekriegt!“ — Was Sie sagen, der Schimmel? den kenn ich ja auch — Ich lasse ihm gute Besserung wünschen!

In der Verlegenheit. Badisch: „Heute hatte ich ein Rendezvous!“ — Freundin: „Ich habe dich gesehen! Der Herr hatte eine feuerrote Nase!“ — Ach ja; das war das... Erkennungszeichen! (Morgend. Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 183,50, H 183,50, Danzig W 225—224, H 189—190, Stettin W 215 bis 225, R 185—191, H 190—195, Bosen W 220—222, R 190, H 193, Breslau W 224—225, R 192, Fz 185, H 191, Berlin W 227—228, R 193—195, H 199—206, Dresden W 224 bis 225, R 193—201, H 207—210, Hamburg W 225—228, R 198 bis 200, H 206—212, Neus W 232, R 207, H 217, Mainz W 242,50—245, R 202,50—205, H 220—225, Augsburg W 246 bis 248, R 218—220, H 228—238.

Berlin, 7. Juni. (Produktionsberichte.) Weizenmehl Nr. 00 25—25,50. Feinste Marken über Rottla bezahlt. Hauptpreis. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,90—24,70. Feinst. — Hafer für 100 Kilogramm mit Foh in Mark. Abn. im laufend. Monat 67,30 Gd., Oktober 68—68,20—68,10. Feinster.

Voraussetzliches Wetter für Sonntag den 9. Juni 1912.

Vielfach heiter, tagsüber warm, vereinzelt leichte Gewitterregen. Ein Kältefall ist vorläufig nicht zu erwarten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des in Marienberg stattfindenden Ober-Ersatzgeschäftes wird am 19., 20. und 21. Juni ds. Js. im Anschluß an den um 8¹² vormittags in Erbach von Altenkirchen her eintreffenden Personenzug ein Sonderzug 3.—4. Klasse verkehren, welcher um 8¹⁵ vormittags von Erbach abgeht und um 8³⁰ vormittags in Marienberg eintrifft.

Die Herren Bürgermeister der in Betracht kommenden Gemeinden wollen dies in geeigneter Weise zur Kenntnis der Beteiligten bringen und darauf hinwirken, daß der Sonderzug möglichst viel benutzt wird, damit der Zug möglichst auch für ständig eingeführt wird.

Marienberg, den 3. Juni 1912.

Der Zivilvorsitzende
der Ersatz-Kommission des Oberwesterwaldkreises.
J. B. Winter.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, des

Sattlermeisters Wilhelm Röttig

insbesondere für die vielen Kranzspenden sagen wir hiermit Allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Kriegerverein und Männergesangsverein für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung und den erhebenden Grabgesang.

Hachenburg, den 7. Juni 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Röttig Witwe und Kinder.



Den höchsten Berg
überwindet spielend

„Herkules-Rad“

die solideste Maschine
für den Tourenfahrer.

Nürnberger Herkules-Werke A.-G., Nürnberg.

Vertr.: Hrch. Dreyer, Fahrradhdl. in Hachenburg.



In jeder Größe
und Feingehalt
sind stets vorrätig
und verkaufe die-
selben äußerst billig.

Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Anorr-Grünkernsuppe
Dienstag	„ Reissuppe
Mittwoch	Anorr-Gierriebelesuppe
Donnerstag	„ Königinssuppe
Freitag	Anorr-Erbisensuppe
Sonnabend	„ Spargelsuppe
Sonntag	Anorr-Rumfordsuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe
nur mit Anorr Suppenwürfel.
Nach dem Urteil der Kenner sind
Anorr Suppen die besten.

Persil

Für
Krankenwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und desinfiziert gründlich ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. u. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Braunkohlen-Brikets

bestes, billigstes Heizmaterial für

Hausbrand und Bäckereien;

Industrie- und Generator-Brikets liefert billigst

Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Sport- und Leiterwagen

Verstellbare Sportwagen

schon von 5 Mark an
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Karl Baldus, Hachenburg.

Wer einen Anzug



sei es Sakko, Rockjackett, Gehrock oder Paletot streng nach Mode und Geschmack gearbeitet haben will, der wende sich an das Maßgeschäft W. Kriff in Hachenburg. Dort erhält er zu den billigsten Preisen die denkbar feinsten Sachen, denn ständig wird dort von jetzt ab ein reichhaltiges Stofflager am Platze gehalten. ---

Ständiger Eingang von Neuheiten

Spezialität: Sakko, 1 u. 2reihig, im Preise von M. 52—59, aus Superior-Cheviots und Meltons, dessen Alleinverkauf nur ich habe.

Hochachtend

W. Kriff, Maßgeschäft
Hachenburg.

Jeder Tag bringt etwas Gutes



wenn er

Seelig's kandierten Korn-Kaffee

bringt.

Das Beste in seiner Art

Stets Gelegenheitskäufe
in
Schuhwaren aller Art

bei
Wilh. Schumacher
Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.
Reparaturen gut und billig.



Zucker-Flocken

Aufzucht- und Futtermittel
Beste Sorte zur Magerfütterung
als Ersatz für Vollkorn.
Probepackungen 4½ kg M. 3 frk.
Prop. u. Proben gratis u. franko.
Tätosinwerke
Fabrik landwirtsch.-f. Produkte
Friedrichshagen (Pommern)

Haupt-Niederlage:

Carl Müller Söhne, Bahnhof
Ingelbach (Kroppach) a. Wester-
waldbahn.

Wegen Umzug
ist ein gut erhaltenes Sofa
zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern,
Küche, Mansarde u. sonstigen
Zubehör bis 1. Juli zu ver-
mieten.

August Seuzeroth
Hachenburg, Coblenzstraße

6 bis 8 PS. Benzinmotor

event. fahbar mit Sägen etc.
sehr gut funktionierend, läuft auf
Benzin, Petroleum, Rohöl u. dergl.
1 Monat auf Probe.
10 Jahre Garantie.
Näheres durch die Motorenfabrik
Mart. Ged. in Bergisch-Glab-
bach b. Adln.

Vertr. gel. für neue veredelte
Dauermaschinen.
Tägl. bis zu M. 15.— Verdienst
Sofort Geld. Gerlach & Co.
Adln. Lindenthal.

Ka-
ta-
log
gratis!
In Chevreux-Boxlode
Schnür- und
Knopf-Stiefel.

mit und ohne Vordappe,
für Damen u. Herren Paar M. 5.25
Lugus-Ausführung „ 7.25
Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.

Deutsche Schuhzentrale Pirmasens

Geld-Darlehen auch ohne Bürgen
zu günstigen Bedingungen, auf
Ratenabzahlungen gibt A. Piller
Berlin-Charl., Rantstr. 105. Städt.

Jede Dame

stellt sich leicht Blusen
und Taillen selbst her
nach dem neuen praktischen
Zuschneidesystem, welches
jede Dame ohne irgendwelche
Vorkenntnisse in kaum
5 Minuten erlernt. Tonn's
Schnittmuster ist für jeden
Haushalt unentbehrlich und
kostet kompl. mit vollstän-
diger Anleitung nur M. 2.75,
auch gegen Nachnahme.

Schnittmuster-General-
Vertrieb Ch. Schmitz
Dohrheim-Weesbaden 15
Querstr. 1.

Eichen-Gitter

die gefälligste, haltbarste Ein-
fassung für Rasen- u. Blumen-
beete.

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Nur mit Rollband



Luhns
wäscht am besten

Flammer

Trifn Neue Packung 15 Pfg.
und
Trifangulern

geben vermöge ihrer besonderen Her-
stellung eine wunderbar schöne, reine,
frischduftende Wäsche, wie sie der Stolz
jeder Hausfrau ist. Verwendung teuer-
er, meist schädlicher Bleichmittel ist
überflüssig. Jeder Versuch überzeugt.
Man beachte die wertvollen Geschenke.

Geschenk Nr. 31

